

Die Irrtümer der Geistes-

-forschung-

Öffentlicher Vortrag von Dr. Rudolf Steiner.
München, Prinzengasse 27. II. 12.

ausgegeben von J. Haase.

Es ist gewiss auf jedem Gebiete des Lebens
und Lebens notwendig haben den Folgen-
schaften der Wissenschaft auf jenen nach den
Quellen des Fortschritts kommen zu können;
denn zweifellos ist es auch möglich durch
Lokalisierung der Fortschritt-Quellen nach zu
schützen vor den Fälschungen, die in diesen
den Wissenschaftler auszureichen. So-
wohl das Werk auf dem Gebiete der Geistes-
forschung im Gegensatz zu anderen Gebieten
wissenschaftlicher Forschung der Fortschritt an allen
Stellen und Orten, das so, daß er nicht ein-
mal leicht zu erkennen ist, sondern viel-

auf in Verkörperung als Heiligkeit in pflanz-
 licher Form auftritt, wie ein Jag-
 uar, der nicht allein in der Thala des Geistes
 als Opfer überwinden, sondern auch in
 menschlichen Leben befragt werden muß.
 In vielen Fällen ist es so, daß der Geistes-
 Opfer mit dem zu Heiligkeit vordringen
 kann, wenn es ihm wirklich gelingt das
 Fortsein mit einem Jaguar wiederzugeben.
 Es ist vorgefallen, daß gesagt worden, wie der
 Haupt, der die Wege der Geistesopferung
 zu gehen versucht, seine Thala zu einem
 Lusthaus machen muß, um zu vermeiden
 das zwischen der menschlichen Erkenntnis
 und dem übermenschlichen Wollen. Die äußere
 Wissenschaft benutzt in dem Lusthaus,
 der Geistesopfer aber begreift als Opferungs-
 mittel, was er aus der pflanzlichen Er-
 kenntnis wissen der Menschheit anzu-
 sehen kann, um damit in die übermenschlichen
 Wollen einzutreten. Es ist dieses Gedanke ist
 aktiviert worden, daß die Thala zu einem

zur imaginatione lokumturb notwendig, wo
 bereits ein Fortum bräut, sobald die Seele,
 wenn sie befähigt ist die Imaginationen
 mit ihrer Überwindung müßigen zu lassen,
 glaubt diese Bildkraft objektiv auffassen
 zu können, so als ob sie sich selbst selbst
 selbst vorfinden sei, insofern die Selbst-
 erzählung desin geschehen muß, diesen Fortum
 mit Proben, immer Willens Kraft zu
 überwinden und diese Imaginationen
 nur als Phantasiebilder, Phantasiebilder der
 eigenen schließlichen Kräfte zu betrachten,
 welche die Seele, wenn sie in der Seele-
 tätigen Weise in sich selbst nicht nur sich
 allein hervorbringt. diesen Fortum also
 muß der menschliche (Phantasie) Kraft nicht
 scheitern, die müßigen imagination
 selbst wieder überwinden in seiner Seele,
 um dann weiter objektiv, überwin-
 nend überwinden vor sich selbst zu finden.
 Als Phantasiebild der imaginatione lokumt-
 urb würde jedoch der "mündliche" Wille der

Haupten singestaltlich auf mancherlei Weise
 sich zu erkennen geben, dass man auch
 Hülfsmaßnahmen nicht durch Verfluchen
 lassen darf, dass es nicht in der Gefahr
 missachtet berücksichtigt worden sei. —

Während man bei den imaginativen Lokalen
 mit der Lärmstille gebüht und die
 eigenen Kräfte mit der Pula hervorgehoben
 werden, ist es notwendig, wenn man auf
 einem anderen Wege vorgehen will, das
 gewöhnliche Lärmstille abzuwenden,
 jedoch durch das folgende Vorgehen-
 Lärmstille haben müssen, was zu einer
 bewussten Zustände führt, und das
 müssen mit dem „Meditation“ betonen.
 Das Haupten singestaltlich wird. In-
 dem man die Kräfte, die sich im Be-
 wusstsein des Haupten enthalten sind, in
 der allgemeinen Haltung singestaltlich,
 das selbst nicht durch unmittelbare
 ein und ist man im Grunde sich zu offen-
 baren, d. h. es können geistige Kräfte

objektiv geistig in die geistige Welt hinein-
wirken. — Sagen wir zunächst auf die For-
schungs-tätigkeit eines solchen medialen
Hauptes zu. Sagen wir, welche sich durch
besseres durch medial empfängliche Persönlichkeit.
Sagen wir, dass wir aus der Welt zu
kommen, die dann in einem solchen
Haupten sich zu einem bei sich selbst
dem Haupten, lassen es in der Regel
ab, dass die benötigte mediale Persönlichkeit
in ihr Haupten irgend welche Eigenschaften mit
Vorstellungen der Geisteswissenschaft auf-
nimmt und von ihnen abstrahiert haben
sich völlig nach der Welt der Geisteswissenschaft der
Geisteswissenschaft mit ihrer selbst in die
Welt der Wissenschaften und Wissenschaften und dann
das Haupten steht in der Welt und
und diese Welt ist eine ganz andere
zu bringen oder abzustellen ist. So kann
dann leicht die Wissenschaft gemacht werden,
dass vorher die Welt ist, als es möglich-
iger war, irgend eine Individualität viel früher

offenbar beweisen, als wachsende die geistige
 Wissenschaft auf diese Augenblicke setzen.
 Also nicht wenn Trübsal haben die Mediane
 völlig frei von allen Einflüssen geistiger
 Forderung zu setzen, da sie sich durch diese nach
 objektiver geistiger Kräfte geltend machen,
 die durch ihre Manifestationen im Mediane
 zu Tage treten können. Dies ist es für die
 Wissenschaften des Mediane nicht gut, wenn
 es eine solche Gefahr ist; denn diese
 macht sich auf die Individualität und
 bringt sie mit in der vorübergehenden Zu-
 weisung. Alles was ein aktiver Prozess be-
 wirkt, schmerzlicher Zustand des Bewusst-
 seins ist, macht hervor auf die Offenbar-
 ungen des Mediane, trotz also trotz
 mit Gefahr und Aufsehen begabte
 Persönlichkeiten [begabte] wissen sollte
 Mediane sind. Wenn also ein Mediane
 aus der Wissenschaft die Individualität des
 Planeten Systems kennen gelernt hat, so
 weißt sie eine solche Krankheit denn in die

materialen Kunstgebungen; jedoch aber keine
 notwendig zusammenhängende Kanten der
 sind, sondern über Kulturbildungen meist
 absonderlich, für gewisse Mittelbildungen sozial in.
 man kann über diese selbständigen Einheiten
 hinweg kommen, so wie man in allen diesen
 Gruppen der menschlichen Kulturen eine Kultur-
 evolutionen entdecken. In allen diesen
 Kulturphasen muß man sich über
 notwendig machen, wie subjektive Kunstgeb-
 ungen als solche auftreten und rezipiert werden
 werden können, von denen das Wes-
 tliche nicht wissen kann, die es aber trotz-
 dem [aber] offenbart, daher sind die Wes-
 tliche für Kulturphasen ungenügend, die
 über die Gegenwart hinaus nicht in
 ihrem Tage. Kunstphase haben. Man kann
 daher von einem Westlichen eine Mittelbildung
 in einer dieser unbekannten Phasen bekannt
 so ist anzunehmen, daß etwas von der West-
 lichen spricht, was nicht mit seiner eigenen
 Traditionalität zusammenhängt, sondern mit

einem objektiven Weltanschauungshorizont.
 Es muß man überall die Festlegung
 zu berücksichtigen sein, wenn man
 mit der Beobachtung von menschlichen
 und persönlichen Leben zu tun hat, sobald
 sie zu Entscheidungen mit der geistigen
 Welt verknüpft werden können, in die
 sie sich einfließen lassen. Das ist einmüß-
 ige können, wie das z. B. leicht festzustellen
 bei einem Katholiken mit einem Fortschritt
 der. Der erste zeigt sich in der geistigen
 Weltanschauung z. B. so wie er sich die Geset-
 zen vorzuschreiben pflegt, das ist aber
 nicht bei einem Fortschritt in der
 Welt nicht der Fall. Es ist also einmüßig
 wichtig über die Individualität der zu be-
 trachtenden persönlichen Leben
 gehen sie klar zu sein, denn können wir
 mit menschlichen Gebieten, wie auf Festlegung
 der sie zu sein ist. Die Welt ist nicht
 einmüßig, in der Welt gibt es kein
 was es beweist in der menschlichen Aufzucht

man hat, man man aber die Gesamtheit
 der materialen Kunstgebungen ^{ausblick}, so
 wird man auf die Totenmasse der dieser
 Quelle vorüberkommen können. Für die
 objektiven Lebewesen kommt es bei allen
 solchen Offenbarungen weniger auf die
 genaue Beschreibung des Inhalts an, als
 vielmehr auf die Tatsache der Existenz,
 und man ^{man} von allem Inhalt absehen
 kann und nur dies gibt auf die Vorgänge
 in der menschlichen Natur in ihrem Zusammen-
 hang mit der geistigen Welt an,
 so ist es verständlich, daß einmal die
 Kunstgebungen selbst, ein reichhaltiges
 Gottesgeschick gewöhnlich sein können, die
 Einwirkung ist unauflöslich, die Menschheit
 steht fester darauf; daher in diesen
 Vorstellungen ist dasjenige, was dasjenige andere
 Individualität hervorheben. Das ist ein
 geistiger Mensch wird jeder Mensch gezeigt,
 wie sie sich in die Gesamtheit der Mensch-
 heitsentwicklung und in jeder in besonderer Form

zum Liebdruck kommen. In allen diesen
 Nothständen ist es besser zu fragen, wo der
 Todten ruhestätte und die Waisenkinder,
 es muß jeder sein Weg gesamt machen, nicht
 dann wenn man eine Unterstützung von der Wais-
 seit erwarten und die Festhaltenen nicht
 verlassen kann. Die Todesurtheile auf diesen
 Gebieten sind nicht immer unumkehrbar und
 bei Bedarf der einzelnen Tugenden - Verhältnisse
 kann man oft Festhaltenen finden, aber
 es genügt für das Todtenreich der geistigen
 Welt den Weg zu zeigen und den Todten
 immer weiter zum Paradies zu führen, so daß
 es also nicht gilt die Freya zu beantworten,
 was ist das Leben, was ist Todten, sondern
 den Weg über den Todten ins Gebiet der
 Waisheit zu finden, der man sich als einen
 frommen Jüngling zu wissen steht. Denn es mag
 nicht mehr dann zu wissen, fragen wir uns
 der übrigen man muß nicht zu verstehen Liebdruck
 wais, zu "Lebensmächten" kommen, in denen
 der individuelle Lebensgeist sich selbst ausgedrückt

ist und bei Kunstgattung von Haltungen vorge-
 zuweisen in die bekanntesten materialen Ver-
 förmlichkeit nicht störend beeinflussenden kann,
 um so mehr wird diese Form eine bewir-
 kende Instrumente. Auf einen wöchentlichen
 wochenschriftlichen Material, das keine wohlbe-
 kannt ist, die sich mit diesen Dingen in
 sonderer Absicht befasst. Wenn der Künstler
 in der handgezeichneten Kunstschaffens-Zu-
 stand versetzt ist, so erfüllt man in seiner
 Offenbarung zuweilen überaus viele Wirt-
 schaftliche. Vollan sich mit der Kunstschaffens-
 der überaus vielen Wirt schaffens,
 so müssen diese von der psychischen - mat-
 erialen Verformlichkeit erst fertig werden,
 und man muss sich diese gewissmaßen ein-
 beeinflussen in die geistige Kunstschaffens, um
 diese zu erkennen.

Die imaginäre Lokalisation ist der völlige
 Gegensatz des oben Gesagten. Die Form
 gleichsam selbst selbst vor sich zu haben
 in dieser Weise auf der geistigen Seite, was

Die Geisteswissenschaft über das menschliche
individuelle Wesen zu setzen ist. Es ist nicht
denn Aufgabe diese Seite der Forschung zu
erleuchten, sondern die Mittheilungen der Geis-
teswissenschaft sollen nicht dem Publikum,
sondern die Volk als Aufsteiger in der neu-
gebunden geistigen Welt erkennen kann,
in klaren Unterscheidung von Träumen,
Halluzinationen und Visionen
alles das.

Fragen wir nun, können nicht auch
Töchter auf der Geistessoffer? Man
kann schon vor dem Eintritt in die geistige
Welt eine Vorbereitung treffen, wie
sie keine Töchter missfallen kann. Im
Leben finden wir Moralismus, Material-
ismus, Positivismus, Dualismus, Tyran-
nismus, ^{und} was nicht ein Freistiker ist auf
einen solchen Weltanschauungs-Handybuch,
der kann jedoch jeder dieser Richtungen
auf der Seite des Materialismus oder des Ty-
rannismus mit seinen logisch angegebenen

Götter der objektiven Wesen. Das aber in vorerwähnter
 Hinsicht die Vorbedingungen nicht sich nur auf
 bis zu einem gewissen Grade überwinden
 lassen, oder sich selbst zu einer Fortsetzung einer
 solchen Richtung zu bewegen. So kann man
 viel von demselben mit dem Ausdruck für alle
 Abhängigkeit von Bedingungen und nicht nur in
 in dem Ausdruck, was wirklich existiert von
 gegeben wird, mit der Wissen, nicht
 mehr als z. B. unvollständig ist, selbst es
 wohl begründet und ordentlich wird. Ganzlich
 begründet man ^{aber} eine Fortsetzung bis zur
 Unmöglichkeit, man bei einer
 Leben des eigenen Abhängigkeit und
 oder weiter abwärts zu gehen, während es bei
 unvollständigen Fortsetzungen auf diesen Gebieten
 sehr wohl denkbar ist, dass unvollständigen
 Abhängigkeit aber wie die physikalischen
 zu mindigen. Diese Art der Auffassung habe
 ich ja schon von dieser Stelle hier in ganz
 Fortsetzung im einzelnen dargestellt, da ich
 über das Ganze steht: "Wie wird es man

Hasofia? "und", Wie begreift man Haso-
 fofia?; wobei ist auf beiden Seiten des
 positiven Ausdrucks der Gegensatz. Man
 darf bei jeder so ausgedrückten Thatsache
 zunächst möglich war, so kann es jeder
 menschlichen Hauptkraft ähnlich sein,
 daß menschlich geworden man eine einzige
 solche Thatsache die Hasofia selbst.
 Man könnte meinen man die Haso-
 fofia liege bei ausgedrückten Thatsachen
 zunächst in der Mitte, daß sie aber
 nicht anders, als sich zwischen zwei Thatsachen
 setzen, steht und sein. Goethe sagt:
 "Zwischen zwei ausgedrückten Thatsachen
 liegt nicht die Hasofia, sondern
 von dem Problem, die Hasofia, das zu
 ihr führen kann." Das ist alles schon der
 Fall in der geschichtlichen - menschlichen Welt und
 so kann man das Leben geradezu verstehen
 indem man eine Linie in die übermenschliche
 Welt für Tugenden, das eine solche Tugend
 nicht auch zu verstehen in der Lage ist. Man

gebildet z. B. abwas von dem einen Grundstücke,
 dabei könnte aber abwas von dem andern
 zu geschehen; das kann zu einer Art An-
 schließung in der Hinsicht führen, aber muß zu
 einer Unterwerfung führen, wofür dann eig-
 entlich der vorstehende wichtige maßgebende
 Grundstücke kommt. Dann kommt z. B.
 nicht völlig auf den Materialismus an-
 gesprochen ist, sondern auf die Freiheit be-
 wußt hat, muß von seinem Grundstücke
 abzusagen und sich zu sorgen, wie hat sich
 dann im Leben seine Frau gebildet,
 die nicht mehr die materielle, als die spiritui-
 sellen Seite verstehen läßt? so kommt
 man zu dieser Stellung abwas, das von der
 Individualität abhängig ist und auch an-
 sehen, wie die ganze Lebensweise dazu
 beigetragen hat, in der man einmal verweilen
 können. Man zu wählen, das ist nicht
 mehr gewaltig gegen einen anderen Grund-
 stück, sondern ist in einem Hause und
 wohnt nicht zu sehen, wie ganz Frau dazu

gekommen ist, die Dinge von einem neuen
 an Paide für nutzlos. Fortsetzung gleicher
 sich vorfindenden Handlungen in der Welt
 nicht. Vorfindenden Handlungen mit einem
 vielen vorfindenden Handlungen zu einem
 sich selbst selbst und selbst selbst immer fort-
 wachen, man aber selbst selbst der selbst
 gewohnt nicht, zu einem zu kommen
 und selbst zu selbst selbst, wie ein jeder
 zu einem Handlungen gekommen ist,
 so nicht manig selbst selbst, die selbst
 selbst der selbst zu einem Handlungen nicht
 ein selbst zu selbst selbst sein und
 selbst selbst selbst, an der selbst selbst
 man, der selbst selbst selbst, selbst selbst
 in die selbst selbst nicht selbst selbst
 vorfindenden Handlungen.

der selbst selbst selbst nicht selbst selbst selbst
 selbst selbst selbst, der selbst selbst selbst selbst
 selbst die selbst selbst selbst selbst selbst,
 selbst selbst selbst der selbst selbst selbst selbst
 man, die selbst selbst selbst selbst selbst selbst

die geistigen Welterkennungsversuche zu Ma-
 chen, sich nicht überwinden lassen von dem, was
 zunächst in seiner Seele aufsteht, sondern sich
 fragen, ob nicht die zunächst selbst, was die
 in unmittelbaren Bildern liegt, die die ja selbst
 in der Seele hineinvergegenständlicht. So zeigen
 sich die ersten Schritte nicht nur die Höflich-
 keit, sondern auch die Notwendigkeit der
 Selbsterkennung, durch die man sich selbst
 aus dem von dem, was objektiv gegeben
 ist. Es gibt keinen weiteren Weg der Ver-
 nunft zu spalten, als die der völligen
 Selbsterkennung, um dann sofort zu spüren
 und dann Geschehen, was nicht als Objekt
 übrig bleibt; was das nicht durchzuführen
 will, dann wäre es besser, sich nicht an das
 Abstrakteste zu setzen. Nicht ist so
 schwierig als Selbsterkennung, das sich alle
 möglichen Interessen gegenüber in der Welt
 legen und sich betonen wollen, indem
 sie sich vorurteilen selbst etwas tragen
 während es nur Spiegelbilder der eigenen Selbst-

der eigenen Aufmerksamkeit sind.

Der Geist, der die Seele des Geistes forschend erforscht, zu wissen, ob er wirklich Selbstbewusstsein besitzt, wird gekümmert durch die Lüge, die mit dem „Gefühl der Phantasie“ verbunden ist. Man will nicht wissen, man ist von Dingen eine Vorstellung zu machen. Man will wissen, ob man möglich ist in einem bestimmten Lebensalter auf alles zu verzichten, was man sich als Lieblingsmaximierung gebildet hat, was man selbst glaubt, die Welt und das, wie man etwas fühlt, befreit hat, sich selbst und überwindet, es ist möglich, sich selbst zu überwinden und davon vorzugehen. Die Übungen der Meditation und Konzentration selbst, als solche zu überwinden, suchen nicht zu klären, sondern die Kräfte in der Seele, die man von sich selbst loskommen, in die Länge versetzt wird, sich selbst sich gegenüber zu stellen. Das zeigt sich in bestimmten Phänomenen, man versucht das Überwinden in der Seele, fühlt sich in

unbefuglicher Eingriffung des eigenen
 Willens überdrüssig, aber das Tiefes wird
 immer kein wirklicher Geisteszustand, bis man
 das alles als etwas Gewöhnliches, Küpferliches,
 Naturpflücker betrachten kann, und man
 selber für eine materielle Lüge kühnlich
 sich gefallen lasst. Wenn kommt sich
 dann selbst entleert vor, als hätte man
 über das, was man eigentlich nicht mehr
 ist, oder mindestens nicht mehr so völlig
 ist als früher. Diese Gefühle können in all-
 mählicher Verjüngung mit in sich selbst
 werden. Dürftigkeit macht, dass sie sich
 hinwider setzen für den Lebenskampf vor-
 bereitet ist. Will jemand sich der
 Geistesforschung widmen, so müssen solche
 Gefühle sehr stark auftreten, die es dann
 ermöglichen mit starker Eingriffung
 selbst dasjenige tiefer sich zu fühlen, was
 früher in ihm war, als ob es alles abge-
 worfen hätte und sich dessen nicht mehr be-
 wusst sei, als ob es über einen Abgrund

stünde, verlassen von allen gewohnten Mitteln.
 Man wird dem sehr bald in
 der imaginativen Erkenntnis Zusammenhänge
 zwischen Dingen, in denen man sich nicht
 mehr mit allen seinen Sinnen begreifen
 kann Zusammenhänge kennen lernen, mit
 Bildern anderer Wapensaiten verbunden,
 die man alles das was man sehen und
 hören, was man ist, die man bekommt,
 gewissermaßen ablesen, was man ist in
 Dingen und Dingen. Das eigene Wesen
 empfindet man dann als ganzlich mit
 einem Wesen und sich selber getroffen,
 wie im Bild des Dionysos, dessen Wesen
 man ganzlich ist. Alle Dingen
 Dingen, man sieht in manchen Dingen:
 "Wie kommt man zusammenhänge zusammen
 halten?" vorgetragen würde, ist dann
 eingeweiht, dass man die Welt so
 zusammen mit und verbindet. Für solche
 Zusammenhänge und einen solchen Blick muss
 man richtig gesehen sein, man muss

höchste betreffen zu werden. Der Mensch, der
 der Mensch ihm gewöhnlichen Leben nicht
 bestraft, daß er nämlich zu sagen in ein
 ein Glasfaser sitzt und die Weltumwelt
 ist völlig durchsichtig, ist eine Tugend
 und eine Tugend das Geistesleben.
 Der gewöhnlichen Leben vorfindet der „Jünger
 der Natur“ neben dem Menschen, daß
 der Mensch, was ist, was ist, was ist, was ist
 nötigen für den Lebensverfassung bringen
 und — Tugend des Menschlichen — Tugend „der
 Jünger der Natur.“ — Man laßt man
 oft erkennen, wie überall nicht mit der
 Tugend ist, sondern der Tugend Tugend
 kann nicht, und wie nötig es ist, Tugend
 in ihrer wirklichen Welt zu sagen, man
 nicht die Tugend ist der Tugend Tugend,
 die sie erfüllt, was so betrüßlich ist, bis man
 Tugend Geistesleben kann, was man sich
 selbst völlig überlassen, sich selbst ohne jede
 Tugend neben sich sieht. Man kann
 dabei nicht sagen, was ist Tugend, was

Todtüm, sondern ja auch man auf dem Wege
ist sich zu tun. Ja man kann von sich
aus selbst heraus einfließen in die Lokum-
nisse der sozialen Welt, um so mehr er-
kennt man. So muß also das Bewußt-
sein darauf sich verwickeln und verwickeln
müssen, um besonders diejenige von
sich aus zu sehen, was bei einer unendlichen
Fülle von Möglichkeiten zu tun ist.
Wenn man sich um sich selbst zu tun an-
zählt, so kann man sich auch richtig verhalten.
Man kann aber nicht so sehr wie man
nicht so in der Verwirklichung seiner
Idee, so muß man nicht Überwindung
und Überwindung tun. Man kann nicht so
machen. Man kann nicht so. Man kann nicht
zu sich selbst, d.h. bis zu sich selbst in seiner
Bewusstseinswelt. Man kann nicht so kommen
ist, mit der eigenen Welt und mit der Welt
gemeinsam richtig zu verstehen und einfließen,
sie nicht in objektive Lokumnisse einfließen,

niemals ungenügsam zu begreifen, sondern
 wissen, dass es keine für mich seine eigene
 Zweckmäßigkeit mit sich selbst, seine höchste Vollheit
 von der überempfindlichen Welt kommen, sonst
 kommt man, wenn man nicht weit genug
 im Abstrahieren seiner eigenen Zweckmäßigkeit
 vorgeschritten ist, zu Definitionen der überemp-
 findlichen Welt, in die man seine eigenen
 Auffassungen hineinmischt und so oft
 zu wissen das Gesagte und das Gesagte
 selbst. Trotz aller Vorzüge ist es natürlich
 keine möglich das Ideal eines Geistes-
 schaffers zu erreichen, da immer noch
 nicht Objektiv in die Wirklichkeit
 eingeflossen sein wird, trotz dem machen
 wir in allen den vorstehenden ^{Gründen} Aussagen
 der Geistes schaffers den selben Fall, sobald
 sie sich selbst davon gewiss sein, dass
 man von Dingen und den zur Herstellung
 vorerwähnten Zweck absteht, obwohl der Geist
 auch in der Welt nicht sehr gewiss sein
 muss. — Es wäre die dann wohl eingefallen,

daß man in der That, wie sie bisher geschildert
 würde, in die geistige Welt hineinzufragen
 kann, man nur sich nur mühsamer [Ton]
 Vorbereitung zum Leser mühsam abtun muß,
 daß aber nie jeder in den Stand ist das Ge-
 fühl zu begreifen, wenn es in der That
 gewisse und Vorstellungen des geistigen
 Lebens vor sich über den Menschen zu
 leben vor sich und was ist es, daß der
 geistige, welcher sich mit logisch denken
 kann, nicht richtig alles das zu begreifen
 versteht, was er als Geistesforscher in der
 geistigen Welt erlebt, wie der Forscher
 kann noch so viel sehen, er wird es doch
 alles verstanden beschreiben. In diesem
 Sinne ist es mit dem menschlichen Ge-
 lichte; der menschliche Geist wird in der
 geistigen Welt gesehen wie der Welt-
 Forscher sammeln und können sie so-
 einzeln und verfahren können lernen,
 diese noch nicht in der ersten Form zu verstehen
 und auszufragen zu stellen. Der menschliche

Manuskript, mit selbstloser Thätigkeit
 wird in der geistigen Welt die
 Höhe finden, die ihm die Tugend in der
 wissenschaftlichen, unerschütterlichen Gewissheit und
 Gemüthsruhe zeigen. Das richtige Maß
 der Beschäftigung kann man doch nicht auf
 sonderbar, sondern man muß es bereits
 in intellektueller und besonders in moral-
 ischer Hinsicht besitzen. Wenn z. B. jemand
 für einen bestimmten religiösen Gebrauch
 ein Sammlungs-Verständnis hat, so dankt
 er ihm, das richtig und sehr nützlich
 sein kann, auch wenn es in einer gewissen
 oder sogar unvollständigen Form und ohne
 irgendwelche Fortschritte in der Ver-
 breitung der Geisteswissenschaft und ihrer
 Ergebnisse. Jeder kann nicht Gelehrter sein,
 aber dessen Fortschritte bei aufsteigender
 Vorbereitung mit Fortschritten folgen und
 die Resultate erschaffen, oder die Welt der
 Selbstbeurteilung, die dazu führen, so kann
 auch jeder als vom Geistesforscher Wissen

teilt vollständig aus und weiter mitteilen.
 Die Aufgabe der Geistesforschung bringen ab
 nicht mit sich, daß der Mensch die Dinge
 der materialistischen Forschung kalt gegen
 übersteht, zu dessen bringst die Idee
 Geistesforschung gegenübersteht. Lebensweis-
 schaft hat bestimmt. Wissenschaften und
 Kulturwissenschaften, der kommt bei der
 Mitteilung sehr in Betracht. Viel mehr
 die Seele auf den Flüßlingen der Geistes-
 wissenschaft, aber ist sehr schwierig sehr be-
 dingt, die Aufgaben nicht richtigen Sinne und
 Ausdruck ausdrücklich zusammenstellen und
 die Geistesforschung selbst in der notwendigen
 bekannten Wissenschaften die Forschung weiter
 zu kommen. Diese wird der Mensch zu
 Halla der objektiven Forschung und immer
 das Gesagte auf die höchste Idee, das ist ge-
 lacht einer der von der höchsten Idee her-
 bildet. Wenn man der Geistesforschung in
 seiner Tätigkeit steht über sich selbst setzen
 muß, so sollte der Mensch der Geisteswissenschaft

und in seiner Selbstbeurteilung besonnen, damit
 er nicht, im Glauben, Vorurteil und Autori-
 tätswort befragen, die Lehrgänge des
 Geistesforschers hinzunehmen braucht. Eine
 bewerkte Fortbildung sollte nicht nur sein,
 daß der Lehrende seine Arbeit möglichst
 nicht überfordert und das gesamte Haupt-
 verstand nicht pflegt, sondern auch das
 müssen, in intellektuellen Auffassungen
 alles nur in begrenzter Weise auf histori-
 sches Gebiet zu beschränken. Wenn dann
 der Geistesforscher mögliches Dinge mitteilt,
 so wird er nicht einen persönlichen Einfluß
 auf seine Lehrauffassung ausüben können,
 sobald er nicht vor allen Dingen versteht, zu
 dem Einfluß zu gelangen, sondern ein
 dem sonst noch gesamten Hauptverstand
 überwiegend und zu Fortschritt dem kommt,
 wodurch die Einflüsse des Fortschritts vermehrt werden
 sollte, der Geistesforscher läßt in die Ver-
 fassung nicht diese zu kommen, sondern nur
 das Glauben maßzunehmen. Der ideale Zu-

stund nicht tagelang so sein, daß die Le-
 benshoffnung so dem Geisteshoffen so pflegen
 als möglich maste und die folgende Aufsicht
 immer zu ihm selbst bei seinem Geistes-
 gegen die Lokumentirung der Geisteshoff-
 nung in die Legeirung und Taten der
 gesunden Menschenverstandes, so daß er
 dasin gelangt, daß sich neben ihm, als einem
 gewissenhaften und soliden Geisteshoffen
 nicht mehr Grolaten stellen können.
 Dazu ist aber noch nötig, daß die Häuser so ge-
 lübt über sich selbst setzen und ihm ein-
 sicht und seine gesunde Menschenverstand
 immer mehr pflegen, um die wirklich-
 en Geisteshoffen von dem Grolaten unter-
 scheiden zu können. So ist die Deleu-
 nigung leicht zu begreifen. Lokumentirung nicht
 gerade günstig und es gibt die Kräfte nicht
 von Grolatirung, als daß sich gewissehafte
 Geisteshoffen finden, die es selbst vorführen
 an, sich leicht Grolat zu erschaffen; so ist von ihm
 die Grolatirung der Grolatirung abzuwehren.

manchen unüberbrückbaren oder unüberbrückbaren zu über-
 alles durchsichtigen, aber wenn sie nicht
 im besondern Sinne eingesehen können auf die
 Lokumtische, so sie ja nicht gewissen Töten
 und Gewissenshaftigkeit unterscheiden können,
 der Gehörliche sich nur durch die ersten
 Qualitäten für eine Philosophie, der Nicht-
 kannen gewisse Muzenlystigkeiten für
 Logik der Geistesforschung. So wird
 es vor allen Dingen notwendig sein,
 daß sich unumwunden bei der Lokumtischkeit
 ihres Anteil und eine Überbauung der
 Weltbildet. Dieser letztere wird schon zum
 Teil zusammenfallen, wenn sich die Lokumt-
 iche vorbereiten, daß ein Pater der als gewöhnliche
 der Geistesforschung in die geistige Welt stellen
 kann, deshalb auf eine besondere Haupt-
 ist und sich von mehreren absonnend unter-
 schiedet, wie ein gewisser, Lokumt oder ein
 Gewissens, dann der Werk des Haupten
 hängt nicht ab von dem Besitz geistiger Lokumt-
 iche Resultate oder Lokumtischkeiten,

sondern von seinem gesunden Menschenver-
 stand, seiner Beurteilungsfähigkeit, seinen
 moralischen Tugenden und der Geistesforsch-
 ung könnte beweisen, daß über die Wesen
 eines Menschen intellektuell und moral-
 isch schon entschieden worden kann, so wie
 die Geistesforschung aucthoritäre, und daß diese
 nicht auf einen geisteswissenschaftlichen Ge-
 heimnisse ruht. Auf diesem Gebiete wird in
 der Beschränkung des Beurteilungsweges nicht jeder
 das Möglichste zu thun vermögen. —

Es ist demnach versucht worden die Fortschritts-
 Möglichkeit in der Wissenschaft und Fortschritts-
 ung geistiger Wissenschaften in einer allge-
 meinere geistigen Kultur zu zeigen und
 eine Entwicklung hervorzuweisen, wobei man
 die gewöhnlichsten Geisteswissenschaften, ^{insbes.}
 wie andere geistige Kraft haben könnte mit
 seinen Einrichtungen, die sich der menschlichen Geist-
 esforschung immer selbst entgegenstellen
 wird, eine Fortschritt und zu spalten, so
 wird häufig bei allen seinen Wesen einen Kopf

[illegible]

ein Zerk für die menschliche Seele, die
sich auf Wissenschaft beschränkt, wenn nicht die
Wissenschaft das Geisteszusammenhang bei ihren
Herausforderungen noch mehr durch ihre Tugendhaftig-
keit als Prinzipien untergeordnet sind wie auch die
Wissenschaft - Leistungen in der Mensch-
heits - Entwicklung, so sei nicht nur die
selbstverständliche Weltanschauung des Nikolaus von
Cusa, die Wissenschaftslehre und die
Weltanschauung des Galileo Galilei, der
Francesco Redi voran, der den Geist
nicht aufstellte, so können sich die Leistungen nicht
nicht Leistungen unterhalten. Ich meine, wenn
er nicht aufzukommen auf die Leistungen
der Académie der Sciences in Paris, welche
die Tugend der Wissenschaften Mathematik
unter allen Menschen glücklich ablassen zu
lassen, und die Wissenschaft bei Lösung der
Lösungen, als wenn sie es nicht zu den
des größten Fortschritts nicht mehr im Grunde
sein als die Leistungen aufzukommen.
So müßte also die Wissenschaft oft als Gegenwart

zurückgepflegen, aber mit der Falschheit, daß
 sie sich doch immer wieder demselben
 kann nicht leicht lösen, zuversicht und
 doch gählig machen. Auf die einen
 schließend, wird ihnen Falschheit auf der
 Wahrheit ^{bei Schopenhauer} finden wie tief die Wahrheit
 über die der Wahrheit immergehende
 Macht, wenn er sagt: "In allen Gescheh-
 nissen müßte die wahre Wahrheit darüber er-
 wachen, daß sie geradezu war und es ist doch
 nicht ihre Pflicht, sie kann einmal nicht
 die Falschheit des traditionellen Allgemein-
 an Fortwähren herauszuheben und vorwiegend
 nicht anders, als schmerzhaft sinnlich zu bleiben
 zum Schutz der Zeit, dessen Flügel-
 schläge so langsam sind, wie dann sie
 aber doch dann Falschheit von unten zu misst.
 Sollte nicht immer das was die Falschheit
 heben, so wird doch endlich die Wahr-
 heit sagen, nicht immer sich die Falschheit
 des Fortwähren noch so sehr erleben gehen
 alles Mögliche, was seinen Namen auf

bestimmt, ist in des Geistes Leben der
Hauptfakt einzufliessen". —

München, 18. 12. 12.

Haus.